

Hallo Leute

dies ist eine solidarische Grußbotschaft an diese Demonstration von der Kampagne Pyranha für ein autonomes Zentrum* mit Tanzfläche in Köln:

Wir finden es Klasse, dass sich auch hier Menschen für Freiräume und deren Erhalt einsetzen. Dass ihr aufgestanden seid um gegen die immer weiter krasierenden Umgestaltungsgelüste der Stadt Köln zu demonstrieren. Dass ihr selbstbewusst die Frage stellt, wem denn nun die Stadt gehört, den BürgerInnen oder den Mächtigen in der städtischen Verwaltung. Das finden wir einen mutigen Schritt in die richtige Richtung.

Die Kampagne Pyranha ist ein Zusammenschluß von Gruppen und Einzelpersonen aus dem politischen und kulturellem Spektrum. Die Kampagne setzt sich seit der sich jährenden Schließung des selbstverwalteten Veranstaltungsorts Schnapsfabrik in Köln Kalk für den Aufbau eines selbstverwalteten autonomen Zentrums in Köln ein. Die Schnapsfabrik wurde damals durch das Bauaufsichtsamt der Stadt wegen irgendeinem Spökes dichtgemacht. Ein autonomes Zentrum verstehen wir als einen sich selbstverwaltenden Ort, der offen für jeden und jede ist. In Köln fehlt ein solcher Raum an dem Menschen selbstbestimmt und unbewacht durch Stadt und Staat zusammenkommen können um Veranstaltungen wie Konzerte, Partys, Workshops, Volxküchen, Kunstgalerien und offene Werkstätten und Ateliers unkommerziell und selbstverwaltet durchführen zu können. Klar ist, dass es in einem solchen zu erkämpfenden Freiraum keinen Platz für rassistisches, homophobes oder sonstwie menschenverachtendes Gedankengut geben wird. Ein autonomes Zentrum versteht sich als antikapitalistisches Projekt. Der schnöde Marmot des Geldes steht dabei nicht im Vordergrund, sondern das Ausprobieren von Ideen wie wir unser Leben selber in die Hand nehmen können und uns gegenseitig unterstützen können. Ein autonomes Zentrum ist nicht die lokale Überwindung des Kapitalismus, aber ein Ort an dem eine andere Welt versucht werden darf und versucht werden soll, ein Freiraum eben, ein Riss im System, an dem die Intervention in die sozialen und politischen Kämpfe vorbereitet werden kann. Wir wollten die heutige Veranstaltung nutzen um euch die Kampagne Pyranha und ihre Ziele vorzustellen. Besucht uns unter: [www. Pyranha.info](http://www.Pyranha.info) oder kommt zu unseren Veranstaltungen.

Heute geht es um die drohende Zerstörung eines einmaligen, selbstbestimmten Freiraums am Stadtrand. Um die Zerstörung eines Ortes, den Menschen gestaltet haben und andere Menschen lieb gewonnen haben. Viele kommen speziell im Sommer hier her um sich von der Stadt und der Hektik des Alltags in dieser stressigen Welt zu entspannen. Sie kommen hier her eben weil hier die Uhren was anders ticken, weil hier eben nicht alles von Stadt, Staat und Schicki Micki Tum bestimmt ist wie an den Ringen oder

vielen der städtischen Parks. Wir brauchen keine Bullerei und Überwachungskameras oder von der Stadt verwaltete Grünflächen um uns wohl und sicher zu fühlen. Der Grüngürtel und noch viel mehr, die ganze Stadt sollte den Menschen und nicht dem Kapital, den mächtigen der städtischen Verwaltung oder den OrdnungshüterInnen gehören.

Wenn Roters diesen und andere selbstbestimmte Orte mit den Treffpunkten der Edelweißpiraten vergleicht und sich für deren Erhalt ausspricht, so tut er zweierlei: er schmückt sich mit fremden Federn und er ist nicht unbedingt ehrlich. Die Edelweißpiraten das waren keine staatskonformen Bürgerlein, sondern Rebellen und Typen, die sich der Gesamtscheiße verweigert haben. Solche Leute brauchen keine schützende Hand eines Oberbürgermeisters und Ex-Polizisten, sie sind selber stark und mutig genug und nehmen sich ihre Freiräume, komme was da wolle! Nicht ganz glaubwürdig macht sich der OB dadurch, dass auch nach seiner Wahl nicht zu bemerken ist, dass Freiräume gefördert werden, was wir an der heutigen Demonstration und eben auch daran sehen, dass es immer noch kein autonomes Zentrum in Köln gibt.

Heute geht es noch um den Bootsverleih am Stadtrand, morgen kann es um die Unis, die Betriebe oder unser nächstes soziales Umfeld gehen. Was wir sagen wollen: Der Kampf für Freiräume und Selbstbestimmung, der Kampf gegen die immer größer werdende Einflussnahme von Staat, Kapital und Ordnungsmacht auf unser tägliches Leben wird an vielen Orten, in vielen Ländern und von vielen verschiedenen Menschen geführt. Wir erkennen, dass immer mehr Menschen die tieferliegende Frage stellen: Herrscht dieses allgegenwärtige System zum Gunsten der Menschen oder für den Erhalt einer Wirtschafts und Herrschaftsordnung, der der einzelne Mensch eigentlich egal ist. Ein System, das den Menschen lieber als ArbeitnehmerIn, SteuerzahlerIn, Matrikelnummer oder sonst irgendeinen Nutzen oder Kostenfaktor betrachtet.

Auch in Köln streiken derzeit die StudentInnen, SchülerInnen und Auszubildenden. Sie besetzen Hörsäle um ihre Kritik am Bildungssystem zu formulieren und um für ihre Selbstbestimmung einzutreten. Beantwortet werden ihre Forderungen durch Räumungen der Hörsäle durch die Polizei und die Bewachung der Uni durch private Sicherheitsdienste. Durch Reformen der Reform sollen sie ruhig gestellt werden. Dennoch forderten sie einst: wir wollen nicht die Krümel vom Tisch, wir wollen die ganze, verdammte Bäckerei.

In Ländern wie Griechenland und Frankreich sind die Kämpfe der Studierenden in einen großen Rahmen des sozialen und politischen Protests gegen das herrschende System eingebettet und werden unerbittlich geführt. Durch die Brutalität der Polizei bei diesen Kämpfen zeigt sich wer hier

herrscht und wie viel ein Menschenleben zählt.

In Köln, aber auch in vielen anderen Städten erheben sich die Erwerbslosen und Gefangenen, gegen ihre missliche Situation, abgedrängt an den Rand der Gesellschaft. Sie bekommen die unmenschliche Härte dieses Systems am meisten zu spüren.

In Berlin verarscht der Stadtrat die BürgerInnen, die sich in einem Bürgerentscheid gegen die Umgestaltung des Spreeufers entschieden haben. Ein Investor will das Spreeufer in einen schicken und teuren Hochhauspark für die sogenannte Kreativindustrie und Wohnanlagen für Hochbetuchte umbauen, obwohl diese Gegend schon lange von den Berlinern vielfältig genutzt wird.. Die Anlage wird trotzdem gebaut, weil der Investor es so wolle. Die Menschen sollen sich neue Plätze suchen an denen sie sich frei bewegen können.

Die Frage ist: Wie lange wird es noch freie Orte geben? Oder anders: wann thront überall eine Überwachungskamera oder das Schild irgendeines Konzerns, dem dieser Platz gehört?

Wir werden diese Welt heute bestimmt nicht grundlegend verändern, aber wir könnten heute erkennen, dass es sich lohnen würde genau das zu versuchen.

Als ein Anfang:

Für den Erhalt des Freiraums Kalscheurer Weiher!!!

Für ein, zwei, viele gallische Dörfer, hier in Köln und überall.